

Katholisch ist nicht gleich "lateinisch"

"Patriarchale und synodale Strukturen in den katholischen Ostkirchen" sind Gegenstand einer hochkarätig besetzten Tagung, die in auf Einladung von Kardinal Christoph Schönborn in Wien stattfand. Im Mittelpunkt der dreitägigen Tagung im Kardinal König-Haus stand die Präsentation der lateinisch-deutschen Ausgabe des neuen Ostkirchenrechtsbuches (CCEO). Das Ostkirchenrechtsbuch wurde am 20. März in den Festräumen des Erzbischöflichen Palais vorgestellt.



Der Sitz des syrisch-katholischen Patriarchalvikars in Istanbul-Ayaspaşa, die frühere Jesuitenniederlassung

Den Eröffnungsvortrag zum Thema "Primat und Kollegialität in ekklesiologischer Sicht" hielt Bischof Kurt Koch (Basel). Zum vor allem im Hinblick auf den ökumenischen Dialog bedeutsamen Themen - schwerpunkt "Der Patriarch in der katholischen Kirche" referierten

Professor George Nedungatt (Rom) und der Grazer Kirchenrechtler Prälat Hugo Schwendenwein. Arbeitskreise beschäftigten sich mit den Schwerpunktthemen Liturgie, Kirchliche Rechtsgeschichte und Ordensrecht.

Katholisch ist nicht gleich bedeutend mit "lateinisch"

Katholisch ist nicht gleich bedeutend mit "lateinisch", durch die mit dem Papst in voller Gemeinschaft stehenden östlichen ("unierten") Kirchen gibt es eine legitime Vielfalt. Das System der verschiedenen eigenberechtigten "unierten" Kirchen könnte Modell für die Ökumene, aber

auch für die innere Gestaltung der katholischen Weltkirche sein. Diese Erkenntnis stand im Mittelpunkt der von Prof. Libero Gerosa (Lugano) geleiteten kirchenrechtlichen Tagung über "Patriarchale und synodale Strukturen in den katholischen Ostkirchen".

Im Rahmen der Tagung wurde im Erzbischöflichen Palais die soeben erschienene lateinisch-deutsche Ausgabe des (1990 veröffentlichten) Kirchenrechtsbuches für die katholischen Ostkirchen (CCEO) präsentiert. Kardinal Christoph Schönborn - der auch Ordinarius für die Katholiken des byzantinischen Ritus in Österreich ist - betonte bei der Präsentation, das östliche Kirchenrechtsbuch bejahe und bestärke die Einheit der katholischen Kirche, zeige aber auch die Notwendigkeit auf, das reiche Erbe der östlichen Kirchentradition für heute zu entdecken. Die lateinisch-deutsche Ausgabe ist im Rahmen der AMATECA (Associazione di Manuali di Teologia Cattolica) erschienen. Die von Kardinal Schönborn in seiner Zeit als Dogmatikprofessor in Fribourg gemeinsam mit dem - bereits verstorbenen - Kirchenrechtler (und späteren Bischof von Lugano) Eugenio Corecco begründete Reihe soll in 22 Basisbänden (mit Quellen- und Ergänzungsbänden) den Ist-Stand der katholischen Theologie darstellen. Autoren aus verschiedenen Ländern beschreiben heutige Fragestellungen und Problemhorizonte der katholischen Theologie und setzen sich mit ihnen in bewusster Rückbindung an das Lehramt der Kirche auseinander. Bisher sind AMATECA-Bänden in neun Sprachen - auch in ostmitteleuropäischen Sprachen - erschienen.

Der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Donato Squicciarini, hatte bei der Eröffnung der Tagung im Kardinal-König-Haus darauf verwiesen, dass die Erstellung des Kirchenrechtsbuches für die katholischen Ostkirchen ein Beispiel für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Papst, Bischöfen und theologischen und kirchenrechtlichen Fachleuten sei. An der Tagung nahmen rund hundert in Wissenschaft und kirchlicher Gerichts- und Verwaltungspraxis tätige Kirchenrechtler und Theologen aus dem ostmitteleuropäischen und

nahöstlichen Raum teil, unter ihnen auch der Apostolische Nuntius in Ungarn, Erzbischof Karl Rauber, der frühere Apostolische Nuntius in Moskau, Erzbischof John Bukovsky, und der Passauer Bischof Franz X. Eder. Diskutiert wurden Themen, die für das Leben der gesamten katholischen Kirche von Interesse sind: z.B. die Beziehungen zwischen dem Primat des Papstes und der Kollegialität der Bischöfe, die Bedeutung von Synoden und Ratsgremien, die mögliche Vielfalt im Bereich der Liturgie und die Mitverantwortung der Gläubigen bei der Bischofswahl.

“Wie im ersten Jahrtausend”

Der Basler Bischof Kurt Koch betonte, dass der Zusammenhang zwischen dem Primat des Papstes und dem System der Synodalität im Ostkirchenrecht “klarer und konsequenter” zum Ausdruck komme als im lateinischen Kirchenrecht (CIC). Koch sprach sich für die Wiederbelebung der Patriarchatsstruktur auch in der “westlichen” katholischen Kirche aus.

Für die Kirche des lateinischen Ritus wünschte sich der Basler Bischof, dass die regionalen “Zwischeninstanzen” theologisch und praktisch aufgewertet werden. In diesem Zusammenhang forderte er eine Neubesinnung auf die pastorale Bedeutung der Kirchenprovinzen in der lateinischen Kirche. Die Stärkung der “Zwischeninstanzen” würde sich nach Ansicht Kochs nicht nur auf die Ausübung des Primats positiv auswirken, sondern auch auf den Dienst der Diözesanbischöfe.

Anregungen aus dem Recht der Ostkirchen erwartete sich Bischof Koch auch für die “theologisch klarere Unterscheidung” zwischen dem Petrusdienst des Papstes und seiner Aufgabe als Patriarch des Abendlandes, wenn auch diese Frage theologisch noch nicht endgültig beantwortet sei. Kardinal Joseph Ratzinger habe sich in diesem



Die türkische Bischofskonferenz besteht aus drei lateinischen, einem armenisch-katholischen, einem syrisch-katholischen und einem chaldäischen Bischof. Hier v.l.n.r.: römisch-katholischer Erzbischof Bernardini von Izmir, Vorsitzender Bischof Pelatre, Nuntius Conti, armenisch-katholischer Erzbischof Tscholakyan und chaldäischer Bischof Karatas

Zusammenhang wiederholt dafür ausgesprochen, dass Rom vom Osten nicht mehr einfordern muss, als im ersten Jahrtausend formuliert und gelebt wurde. Bischof Koch ergänzte, dass dieser Grundsatz auch für die reformatorischen Kirchen gelten müsse. Auch von diesen Kirchen dürfe in der Frage des Primats nicht mehr verlangt werden als von den Kirchen des Ostens.